

Deutsche sparen im Aufschwung weiter

Frankfurt/Main (dpa) - Die Deutschen sparen im Aufschwung wieder mehr. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres legten sie stolze 93,1 Milliarden Euro auf die hohe Kante, wie das Statistische Bundesamt am Freitag (29. Oktober) zum Weltspartag (30. Oktober) berichtete.

Im Schnitt sparten die Deutschen 190 Euro pro Monat und Bürger, 10 Euro mehr als in der ersten Hälfte des Krisenjahrs 2009. Die Sparquote stieg damit innerhalb eines Jahres um 0,3 Punkte auf



11,5 Prozent - ein vergleichsweise hoher Wert, der in der Vergangenheit häufig zu internationaler Kritik führte. Mit einem stärkeren Binnenkonsum - so die These - könnten die Deutschen selbst ihren Außenhandelsüberschuss reduzieren.

Dabei verhielten sich die Menschen ökonomisch vernünftig, sagt der Finanz-Professor Martin Faust von der Frankfurt School of Finance. Zentral sei wegen der ungünstigen demografischen Entwicklung die Altersvorsorge:

«Sparen bedeutet nur eine zeitliche Verschiebung des Konsums.»

Er beobachtet aber, dass längst nicht mehr alle Leute vorsorgen. Die hohe Sparquote werde durch die Vermögenden verzerrt, erklärt Faust. Im Schnitt hat jeder Deutsche fast 52 500 Euro auf der hohen Kante, wie das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) errechnet hat. Viele Bürger sind nach Fausts Einschätzung aber gar nicht mehr in der Lage, etwas beiseitezulegen. Zudem gebe es zu wenig staatliche Sparanreize für Kleinverdiener: «Die eigentlich wirklich sparen müssten, tun es nicht.»

Dies wird durch eine Emnid-Umfrage im Auftrag der Postbank bestätigt: Demnach kann nicht einmal die Hälfte (41,1 Prozent) jeden Monat etwas zur Seite legen. Gut ein Viertel (27,2 Prozent) spart unregelmäßig, zum Beispiel das Weihnachtsgeld oder eine Steuerrückzahlung. Und 16 Prozent können überhaupt nichts sparen.

Nach Ansicht der Chefvolkswirtin der Landesbank Hessen-Thüringen (helaba), Gertrud Traud, wird der Einfluss der Sparquote auf die Binnennachfrage überschätzt. «Wichtiger ist die Entwicklung der Nettolohn- und Gehaltssumme.» Und die gehe derzeit wegen der Rekordbeschäftigung und steigender Reallöhne nach oben.

Wohin Konsum ohne vorherigen Verzicht führt, haben die US-Amerikaner in der Hypothekenkrise gemerkt. Die OECD erwartet dort für 2010 eine erheblich gesteigerte Sparquote von etwa sechs Prozent. Das wäre dann gut die Hälfte deutscher Sparsamkeit. Spar-Weltmeister sind aber ohnehin die Chinesen, die wegen fehlender sozialer Sicherung rund ein Drittel ihrer Einkünfte zunächst für sich behalten.

Quelle: <http://newsticker.sueddeutsche.de/list/id/1061043>

Nicht einmal jeder Zweite legt monatlich Geld zurück

Frauen legen mehr Wert aufs Sparen – aber deutlich weniger Geld zurück als die Männer

Die große Mehrheit der Deutschen legt viel Wert aufs Sparen, doch zwischen Anspruch und Wirklichkeit klafft eine deutliche Lücke. Das zeigt eine Studie der Postbank zum Weltspartag.

Egal, ob sie wirklich etwas zur Seite legen oder nicht: Sparen finden fast alle Deutschen (86,7 Prozent) in Ost und West wichtig. Trotzdem legt noch nicht einmal jeder Zweite (41,1 Prozent) regelmäßig jeden Monat etwas zur Seite. Das hat eine repräsentative Emnid-Umfrage im Auftrag der Postbank ergeben.

Im Westen haben immerhin 43,7 Prozent der Menschen monatlich Geld übrig, um es beiseite zu legen. Im Osten sind es lediglich gut 30 Prozent. Darüber hinaus spart gut ein Viertel unregelmäßig und legt etwa Sonderzahlungen wie Weihnachtsgeld oder eine Steuererstattung zurück. Doch jedem fünften Ostdeutschen und jedem siebten Westdeutschen fehlen seinen Angaben nach schlicht die Mittel, um zu sparen. Auf Gesamtdeutschland bezogen bedeutet dies: 16 Prozent der Menschen können überhaupt nichts sparen.

Quelle: http://www.biallo.de/finanzen/Geldanlage_Fonds/weltspartag-nicht-einmal-jeder-zweite-legt-monatlich-geld-zurueck.php